

JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK

herausgegeben vom Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik
an den österreichischen Universitäten

vol. XXI, No. 2–2005

ALTERNATIVE ENTWICKLUNGEN IN LATEINAMERIKA

Schwerpunktredaktion:

Markus Auinger, Franziska Herdin, Johannes Jäger,
Bettina Köhler, Bernhard Leubolt, Barbara Nothegger

Mandelbaum Edition Südwind

Inhaltsverzeichnis

- 4 Einleitung: Alternative gesellschaftliche Entwicklungen in Lateinamerika heute – Konzeptionelle Aspekte
- 21 BETTINA KÖHLER
Ressourcenkonflikte in Lateinamerika
Zur Politischen Ökologie der Inwertsetzung von Wasser
- 45 MARKUS AUINGER
Demokratisierungsimpulse und Ansatzpunkte für eine Transformation des Arbeitsprozesses in Brasilien
- 64 IRMI SALZER
Der MST und sein alternatives Projekt: Die politische und gesellschaftliche Rolle der brasilianischen Landlosenbewegung
- 83 BARBARA NOTHEGGER
Die zapatistische Autonomie und Medien –
Beispiel Radio Insurgente
- 100 FRANZISKA HERDIN
Der bolivarianische Prozess in Venezuela – eine Alternative zum Neoliberalismus?
- 125 ALFREDO ALEJANDRO GUGLIANO
Demokratie als Raum für die Entwicklung einer BürgerInnenschaft
Ein Vergleich zwischen dem Partizipativen Budget von Porto Alegre und der Partizipativen Dezentralisierung von Montevideo
- 149 Rezension
- 153 Autoren und Autorinnen
- 155 Informationen für Autoren und Autorinnen

BARBARA NOTHEGGER

**Die zapatistische Autonomie und Medien –
Beispiel Radio Insurgente**

„Die Rolle der Medien in der gegenwärtigen Politik zwingt uns zu der Frage, in was für einer Welt wir leben wollen, und vor allem, in welchem Sinn diese Gesellschaft demokratisch verfasst sein soll“.

NOAM CHOMSKY

Auch mehr als zehn Jahre nach ihrem bewaffneten Aufstand in den ersten Monaten des Jahres 1994 rückt die zapatistische Bewegung im Süden Mexikos in den Blickpunkt von SozialforscherInnen und Intellektuellen. Denn die ZapatistInnen, bestehend aus ihrem militärischen Arm, dem *Ejército Zapatista de Liberación Nacional* (EZLN), und ihrer zivilen Basis, überraschen immer wieder mit der schrittweisen Umsetzung radikal-demokratischer und emanzipatorischer Praktiken und Denkformen – trotz des anhaltenden Drucks des mexikanischen Militärs: Von einer kollektive Arbeitsorganisation (Gerber 2004) über eine partizipative Politikform (Le Bot 1997; Street 1999; Holloway 2002; González Casanova 2003; Lopez y Rivas 2004) bis hin zu einer ständigen Interaktion und Diskussion mit der chiapanekischen, mexikanischen und internationalen Zivilgesellschaft (RedAktion 1997; Nolasco 1999; Haug 2003).

Besonderes Interesse weckt die zapatistische Bewegung hinsichtlich ihres progressiven Zugangs zu und Umganges mit Medien. Nur wenige Bewegungen oder aufständische Gruppen schafften es vor ihnen sich Massenmedien derart geschickt zu Nutze zu machen (Ibarra 1995; Huffschmid 1997; Huffschmid 2004) und neue Medien wie das Internet derart wirksam einzusetzen (Clever 1998a, 1998b; Lins Ribeiro 1998; Budka 2004). Der Soziologe Manuel Castells bezeichnet die EZLN daher zu Recht als „first informational guerrilla movement“ (Castells 1997: 80), Wolfgang Fritz Haug spricht von einer „Diskursguerilla“ (Haug 1999: 159).

Dennoch wurde dieser „Krieg in der medialen Arena“ (Ibarra 1995) weitgehend überschätzt. Vor allem im Kontext euphorischer Debatten um das demokratische Potential und die demokratisierende Wirkung von neuen Informations- und Kommunikationstechnologien muss berücksichtigt werden, dass die Mehrheit der indigenen Bevölkerung einschließlich der ZapatistInnen keinen Zugang zu neuen Medien wie dem Internet haben. Der Bevölkerungsanteil mit Zugang zum Internet liegt in Mexiko bei elf Prozent, hingegen in den USA bei rund achtzig Prozent (Internetworldstats 2005). Einen weitaus zentraleren Stellenwert in der Diskussion über die Rolle der Medien im zapatistischen Kontext, und vor allem hinsichtlich eines Mediums für die ZapatistInnen selbst, hat das Radio. Die ZapatistInnen gründeten im Februar 2003 ihre eigene Radiostation mit dem Namen Radio Insurgente („Rebellisches Radio“). Wissenschaftliche Reflexionen dazu liegen bis dato nicht vor.

Das Thema einer tiefergehenden Betrachtung zu unterziehen, scheint überdies aus zwei Gründen besonders fruchtbar und sinnvoll: Einerseits deshalb, weil die ZapatistInnen immer wieder und in vielerlei Hinsicht Anstoß für Diskussionen und alternative Praktiken gaben (Brand 1999; Brand/Hirsch 2003; Colectivo Situaciones 2003). Daher wäre durch Radio Insurgente ein Impuls für einen emanzipatorischen Gebrauch von alternativen Medien und für eine weitere Diskussion über alternative Medien für andere Kontexte denkbar. Andererseits, weil eine konsistente „Theorie der alternativen Medien“ bis heute ausständig ist. Einige TheoretikerInnen legten zwar Ansätze vor (Enzensberger 1970; Prokop 1974; McLuhan 1997; Oy 2001). Doch, besonders im Hinblick auf Lateinamerika, ergab sich bis dato keine zufriedenstellende theoretische Behandlung der Thematik. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Rolle von Medien am Beispiel des Radios für eine herausragend alternative Bewegung – wie es die ZapatistInnen sind – herauszuarbeiten. Indirekt können damit auch Anregungen für die Rolle von Medien in radikalen Demokratisierungsprozessen in Lateinamerika und darüber hinaus gegeben werden. Eine differenzierte Herangehensweise, die auch Spannungen und Widersprüche des neuen Medienprojektes dieser bekannten Bewegung nachgeht, soll zudem erste Anknüpfungspunkte für weiterführende theoretische Überlegungen liefern.

Zunächst wird die zapatistische Bewegung als Ganzes beleuchtet. Medien dienen, so der Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit, neben der Unterhaltung, „der Kommunikation im Publikum“ (Habermas 1990: 55). So fungieren sie, wie Oy (2001: 40) dies ausdrückt, als Verstärker schon vorhandener Informations- und Kommunikationsstrukturen. Daher wird zu Beginn der Arbeit das soziale Umfeld dieses Publikums und dessen Struktur beleuchtet. In einem zweiten Schritt wird auf Radio Insurgente selbst eingegangen. Die Organisati-

on und Inhalte des Radios und dessen Rolle innerhalb der zapatistischen Bewegung sollen herausgearbeitet werden. Abschließend werden erste Schlussfolgerungen zur Frage nach der Rolle und Bedeutung von Radio Insurgente in der zapatistischen Bewegung, der emanzipatorischen Praxis des Radios und den Anknüpfungspunkten für alternative Medienprojekte außerhalb Chiapas sowie weitergehende theoretische Überlegungen gezogen.

1. Die Wurzeln des Zapatismus

Der Zapatismus als politische Strömung zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass er als Prozess verstanden wird. „Den Zapatismus gibt es nicht“, meinte Subcomandante Marcos einmal und deutete darauf hin, dass sich die Bewegung permanent entwickelt. Das Motto lautet dabei *preguntando caminamos* („fragend schreiten wir voran“) (Cecena 1999: 38). Der Zapatismus bezieht sich daher nicht, so wie es Brand und Hirsch (2003: 841) treffend ausdrücken, auf vorgefertigte „Wahrheiten“. Stattdessen steht die kontinuierliche Suche nach selbstbestimmten gesellschaftlichen Praktiken im Mittelpunkt. Vor dem Hintergrund dieses Anspruches ist auch eine Untersuchung des Umgangs mit Medien besonders interessant.

Die EZLN wurde Anfang der 1980er Jahre von einer Hand voll Leuten aus der StudentInnenbewegung der 1968er Jahre und einer kleinen Guerrilla-Gruppe, die in den 1970er Jahren entstanden war, in den Bergen Chiapas' gegründet. Anfangs lebte die EZLN isoliert von der ansässigen indigenen Bevölkerung und vertrat klassische avantgardistische politische Haltungen (Kerkeeling 2003: 137). Erst die harten Lebensbedingungen und die Erkenntnis, dass das Konzept der Guerilla nicht der potentiellen Basis der ansässigen Maya-Gruppen, wie *Tzeltales*, *Tzotziles*, *Choles*, *Jacaltecos*, *Tojolabales* oder *Zoques*, entsprach, führten zu einer Annäherung. Mitglieder der EZLN erlernten indigene Sprachen und interessierten sich für traditionelle, indigene Organisationsprinzipien. Die Indigenen ihrerseits, darunter auch viele Frauen, schlossen sich der militärischen Bewegung nach und nach an. Oft wurde die EZLN zur Verteidigung gegen paramilitärische Gruppen zu Hilfe gerufen (Marcos 1994: 151 f.; Muñoz Ramírez 2004a).

In den ersten Jahren des Bestehens der EZLN fand jener Austausch zwischen den klassischen Guerrilla-Konzepten und indigenen Traditionen statt, der die politischen Positionen und die Philosophie des Zapatismus bis heute prägt. So wird ein zentrales Entscheidungsprinzip auf *Tzeltal* „*huoc ta huoc*“ („sammeln, wiedergeben und wieder sammeln“) genannt und bezeichnet eine politische Form, die stark basisdemokratische, partizipative Züge trägt.

Entscheidungen werden demnach in traditionellen Dorfversammlungen erst dann getroffen, wenn Einstimmigkeit bzw. eine ausgehandelte Einstimmigkeit herrscht (Kerkeling 2003: 139; Munoz Ramírez 2004b). Führer dürfen daher nur in der kontinuierlichen Übereinstimmung mit der Basis handeln. Ausgedrückt wird diese politische Herangehensweise auch mit dem zentralen Prinzip des *mandar obedeciendo* („gehorchend befehlen“). Weiters gelten als politische Prinzipien: *revocación del mandato* („Auflösbarkeit des Mandates“), *gobernar como servicio* („Regieren als Dienst“), *autogestión y autoorganización del poder social* („Selbstverwaltung“ und „Selbstorganisation der sozialen Kräfte“), *representar y no suplantar* („vertreten aber nicht ersetzen“), *proponer y no imponer* („überzeugen statt siegen“) (González Casanova 2003; Lopez y Rivas 2004: 66).

2. Der Kampf um Autonomie

Die neoliberale Wirtschaftspolitik der mexikanischen Regierung Anfang der 1990er Jahre verschärfte die bereits ohnedies prekäre Lage der chiapanekischen Bevölkerung (Ricardez 1999: 46 f.). Die Basis der EZLN beschloss unter den dramatischen Lebensbedingungen mittels einer breiten *Consulta* (einer Umfrage unter der Basis) den bewaffneten Aufstand. Beginnend mit dem 1. Jänner 1994, Datum des In-Kraft-Tretens des Nordamerikanischen Freihandelsabkommens NAFTA, nahm ein zwölfjähriger Bürgerkrieg seinen Lauf (Ricardez 1999: 60 f.). Die mexikanische Regierung sandte rund 17.000 Bundessoldaten. Auch heute sind noch mindestens 6.000 Soldaten in Chiapas stationiert. Neben den Bundessoldaten waren und sind auch (regierungstreue) paramilitärische Gruppen in Chiapas aktiv. Die zentralen Forderungen der ZapatistInnen sind bis heute „Arbeit, Land, Unterkunft, Nahrung, Gesundheit, Ausbildung, Unabhängigkeit, Demokratie, Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden“ (EZLN 1993) und das Recht auf Autonomie, verstanden als „politische Rechte, eigene Angelegenheiten nach selbst bestimmten kulturellen Prioritäten, Normen und Kriterien zu gestalten“ (Kuppe 2004: 43).

In diesem Sinne beziehen sich die zapatistischen Autonomieforderungen auf „interne Organisationsformen [hinsichtlich] des Sozialsystems, der Rechtssysteme, der politischen Vertretungsbefugnis, des Landes und des Territoriums, der Sprache, der Kultur, der ethnischen Angelegenheiten und der Kommunikationsmedien“ (Lopez y Rivas 2004: 68). Die Autonomie ist dabei nicht gegen die „nationale Einheit“ im Sinne einer Abspaltung Chiapas' gerichtet, sondern soll lediglich Kompetenzen zwischen Dorfgemeinden und nationalen und regionalen Regierungsinstanzen festlegen, Gemeinden, so wie es der indigenen Auffassung

entspricht, als öffentliche Körperschaften definieren und die Übertragung öffentlichen Eigentums auf Gemeinden und Bezirke regeln (Lopez y Rivas 2004: 68).

Mehrmals wandten sich die ZapatistInnen mit ihren Forderungen an den mexikanischen Staat: In den Friedensverhandlungen unmittelbar nach dem Krieg; in den von der EZLN und der mexikanischen Regierung im Mai 1995 unterzeichneten Abkommen von San Andrés (*Acuerdos de San Andrés*), die diese Autonomieberechtigungen festlegen, sowie im Zuge einer parlamentarischen Anhörung im April 2001. Ihre Bemühungen scheiterten aber jedes Mal (Boron 2003; Munoz 2004a). Lediglich eine unter dem Namen *Ley Indígena* bekannte Gesetzesnovelle wurde 2001 vom Senat und Kongress verabschiedet. Nach Auffassung der EZLN-Führung weicht das *Ley Indígena* aber derart massiv von den bis dahin mit der Regierung vereinbarten Rechten ab, dass die EZLN-Führung von der „verfassungsrechtlichen Anerkennung der Rechte und Kultur der Großgrundbesitzer und Rassisten“ spricht (Kerkeling 2003: 189).

3. Zapatistische Autonomie

Parallel zu ihrem auf den Staat bezogenen politischen Kampf bauen die ZapatistInnen seit 1994, trotz Fehlens eines legalen Rahmens, autonome Strukturen auf. Bereits kurz nach dem Krieg kam es zu Landbesetzungen durch zapatistische, landlose Bauern und Bäuerinnen. Die ZapatistInnen eigneten sich dabei ungefähr 340 Ländereien mit insgesamt 100.000 Hektar an. Wie viel Hektar insgesamt bis heute im Besitz der ZapatistInnen sind, ist unklar (Kerkeling 2003: 171). Dazu setzte ein Prozess ein, in welchem unter großer ziviler Beteiligung Dorf-, Gemeinde-, und Landkreisregierungen für besetzt erklärt wurden. 38 der 111 chiapanekischen *municipios* (Landkreise) deklarierten sich als autonome, „rebellische Landkreise“. Auf diese Weise etablierte sich eine oppositionelle Administration. In den autonomen Gemeinden wurden „Autoritäten in Rebellion“ bestimmt, die sich am Prinzip des oben skizzierten Prinzips des *mandar obedeciendo* und an den „Revolutionären Gesetzen“ der EZLN orientieren. Die „Revolutionären Gesetze“ – die ersten wurden 1993 beschlossen – zielen vor allem auf die kollektive Bearbeitung des Landes, Frauenrechte und den Aufbau von unabhängigen Strukturen ab (Kerkeling 2003: 175). Dennoch wird nicht jede Gemeinde, die sich als zapatistisch erklärt, ausschließlich von ZapatistInnen bewohnt. Einige Gemeinden sind, was die politische Zugehörigkeit ihrer BewohnerInnen betrifft, gespalten. So leben ZapatistInnen mit regierungstreuen Bauern und Bäuerinnen oder heimlichen Paramilitärs Tür an Tür.

Obwohl die Zapatistinnen von Anfang der Bewegung an die Rechte der Frauen thematisierten – das „Revolutionäre Frauengesetz“ wurde 1993 beschlossen – und Zapatistinnen im Kampf 1994 eine zentrale Rolle spielten (rund 30 Prozent der *Comandantes* der EZLN sind weiblich), herrschen in der zivilen Basis bis heute traditionelle patriarchale Strukturen vor. Auf diese Ambivalenz weisen Rojas (1996) und Lovera/Palomo (1997) hin. Daher ist der Anteil der Frauen in politischen Funktionen wie in den unten beschriebenen *Juntas* sehr gering. Oft ist es nur eine Frau, die in der acht- bis zehnköpfigen *Junta* vertreten ist. Auch was die Schulbildung betrifft, ist es Mädchen von der Familie aus nicht gestattet, in die Schule zu gehen. Viele Frauen und Mädchen sprechen daher auch nicht Spanisch (Munoz Ramírez 2003b, 2003c). Dennoch wird diesem Umstand innerhalb der Bewegung zunehmend mehr Beachtung geschenkt und aktiv – in Form von Frauenkooperativen oder Bildungspolitik – entgegengewirkt.

Der Aufbau der Autonomie erlebte mit der Gründung von fünf überregionalen Verwaltungs- und Koordinationszentren, den so genannten *Caracoles* (Schnecken, Muscheln), im August 2003 einen Höhepunkt. Seit diesem Zeitpunkt dienen die *Caracoles* als Vermittlungsstelle zwischen den einzelnen Gemeinden und mit VertreterInnen aus dem Feld der mexikanischen und internationalen Zivilgesellschaft (Hofbauer 2003). Darüber hinaus sind sie Sitz der so genannten *Juntas de Buen Gobierno* (Räte der Guten Regierung) – im Gegensatz zur „schlechten Regierung“ des Staates (Brand/Hirsch 2003: 838). Die *Juntas* bestehen aus acht bis zehn gewählten Mitgliedern der jeweiligen autonomen Gemeinde- und Landkreisregierungen, die alle ein bis zwei Wochen rotieren. Sie arbeiten ehrenamtlich und werden von ihrer Heimatgemeinde unterstützt (Plotzki 2004). Die fünf *Caracoles* befinden sich in:

Caracol 1: La Realidad „Madre de los Caracoles del mar de nuestros sueños“

Caracol 2: Morelia


Caracol 3: La Garrucha „Resistencia hacia un nuevo amanecer“

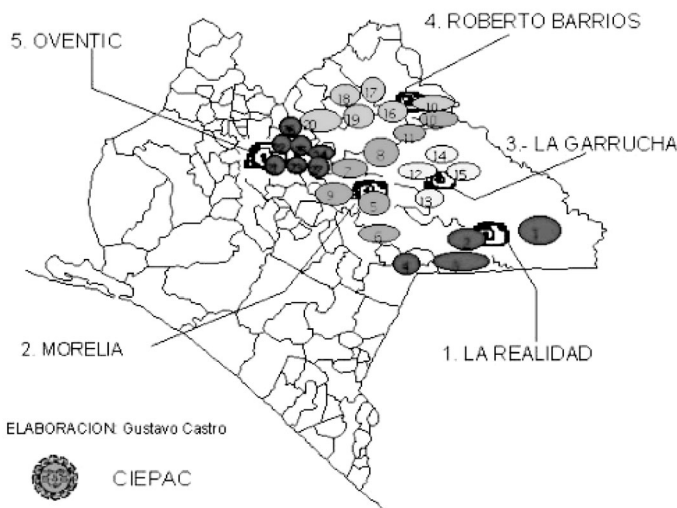
Caracol 4: Roberto Barríos „Que habla para todos“

Caracol 5: Oventic „Resistencia y rebeldía por la humanidad“

(Munoz Ramírez 2004c).

Die ZapatistInnen lehnen seit 1994 bewusst jegliche staatliche „Hilfe“ ab. Stattdessen arbeiten sie selbst an verschiedenen autonomen Projekten. Erlöse aus solchen Initiativen, wie der Verkauf von Kaffee aus einer Kaffeekooperative, sowie die monetäre Unterstützung durch mexikanische und internationale Organisationen und Einzelpersonen sowie der Tauschhandel innerhalb der zapatistischen Gemeinschaft, dienen der Finanzierung der Projekte (Kerkeling

 **LOS CARACOLES DEL EZLN**
LAS JUNTAS DE BUEN GOBIERNO EN CHIAPAS



Quelle: Ciepac (2005: <http://www.ciepac.org/images/maps/caracol03.jpg>)

2003: 176; Munoz Ramírez 2004b). Im Mittelpunkt ihrer Anstrengungen stehen der Aufbau eines zapatistischen Gesundheitssystems, die Organisation von Produktions- und Vermarktungskoopertiven sowie ein eigenes Schulsystem.

1 Die ZapatistInnen verfügen über zwei eigene Krankenhäuser, die sich in den *Caracoles* La Realidad und Oventic befinden. Sehr viele Landkreise haben eine eigene, kleine Klinik oder wenigstens eine *casa de salud* (Gesundheitszentrum). Die Behandlung in den zapatistischen Gesundheitseinrichtungen ist für ZapatistInnen gratis. Auch Nicht-ZapatistInnen kommen regelmäßig für Untersuchungen und zur Behandlung, da auch sie, genau so wie ihre zapatistischen Nachbarn, staatlich schlecht versorgt werden.

2 Bildung ist für die ZapatistInnen ein zentraler Bestandteil, um Widerstand zu leisten. Fast jedes Dorf verfügt daher über eine eigene Schule. Viele junge Indigenas wurden, zunächst von Helfern aus Italien und Mexiko Stadt, zu Lehrern ausgebildet. Mittlerweile lernten die ZapatistInnen, selbst LehrerInnen auszubilden. Alleine im *Caracol* Roberto Barrios gibt es 159 *Escuelas en Resistencia* (Schulen im Widerstand), in welchen 4.000 zapatistische Mädchen und Buben unterrichtet werden.

3 Die wichtigsten Kooperativen sind die Kaffeekooperativen „Mut Vitz“ und „Ya'chil Xojobal Chu'lcha'n“ im *Caracol* Oventic. Rund 1.500 Kleinbäuerinnen und -bauern sind in den beiden Kooperativen organisiert und exportieren biologisch angebauten Kaffee nach Europa und in die USA (Munoz Ramírez 2004c).

Darüber hinaus arbeiten die ZapatistInnen an einer Reihe von anderen ökonomischen Projekten. Es existieren in der zapatistischen Zone Kooperativen wie Webereien, Schweine- und Hühnerzüchtereien, Bäckereien, Kunsthandwerksbetriebe oder Lager für landwirtschaftliche Produkte. Einige *Caracoles* verfügen über ein Internetcafe, es gibt Umweltprojekte, ein Laboratorium für Naturkräuter, Sportplätze etc. Im Frühjahr 2002 startete überdies der Betrieb eines für die lokalen Verhältnisse breiten Mediums: Des zapatistischen Radiosenders „Radio Insurgente“ mit dem Untertitel „La voz de los sin voz – voz de la EZLN“ (Stimme der Stimmlosen – Stimme der EZLN).

4. Radio Insurgente:

Das neue lokale Medienprojekt der ZapatistInnen

Das Radio ist in Mexiko jenes Medium unter den Massenmedien, welches über die höchste Reichweite verfügt und somit auch für abgelegene Regionen wie Chiapas nutzbar ist. Zwar ist das Fernsehen das zentrale, nationale Medium. In Chiapas spielt es jedoch, abgesehen von einigen Fernsehgeräten, die kollektiv verwendet werden, eine weniger relevante Rolle (Hayes 2000: 116; Fuhrmann 2004).

In Mexiko senden über 1.000 Radiostationen. Die genaue Anzahl *der radios comunitarias* darunter ist aber offen. 21 Stationen, die Mitte der 1980er Jahre vom staatlichen *Instituto Nacional Indigenista* (Nationales Indigena-Institut – INI) gegründet wurden um ein Ventil für die Proteste indigener Gruppen zu schaffen, senden über ganz Mexiko verteilt für Indigene (Gutiérrez Rentería 2001). In Chiapas und im zapatistischen Gebiet ist dies der Sender Radio Las Margaritas bzw. XEVFS La Voz de la Frontera (Vargas 1995). Es muss davon ausgegangen werden, dass viele der *radios comunitarias* in der Illegalität arbeiten. Denn die *radios comunitarias* werden nicht explizit im bundesweiten Radio- und Televisionsgesetz (*Ley Federal de Radio y Televisión*) anerkannt. Es existieren zwar Mechanismen – wie die Verleihung einer *concesión* (Konzession) oder einer *permiso* (Erlaubnis) – die zu einer staatlichen Anerkennung der *radios comunitarias* führen. Doch das Versprechen seitens der Regierung, diese Erlaubnisse zu erteilen, ist bis dato nicht vollständig erfüllt (Villanueva 2005; AMARC 2005). Auch Radio Insurgente sendet illegal.

Die chiapanekischen Indigenen klagten stets über rassistische Tendenzen bei den in Chiapas zu empfangenden Radioprogrammen. Nicht nur kommerzielle Sender, wie das dominierende Radio Comitán, sogar das staatliche „Indigenenradio“ Radio Las Margaritas, wurden für diskriminierende Praktiken, regierungskonforme Inhalte und die Ausblendung spezifischer, lokaler Anliegen und Probleme der indigenen Bevölkerung kritisiert (Fuhrmann 2004: 274). Dieses Manko veranlasste eine Hand voll zapatistischer Frauen Radio Insurgente ins Leben zu rufen.

4.1. Radio Insurgente in der Tradition der radios comunitarias

Radio Insurgente, auf Deutsch „Rebellisches Radio“, wurde von einer Gruppe zapatistischer Frauen im Februar 2002 gegründet. Mittlerweile engagieren sich auch Männer beim Radio. Radio Insurgente kann als ein typisches Lokalradio in der Tradition der *radios comunitarias* gesehen werden. *Radios Comunitarias*, auch als *radios alternativas*, *radios populares*, *radios libres* oder *radios participatorias* bezeichnet, entstanden in Lateinamerika in unterschiedlichsten Kontexten und mit den verschiedensten Zielen. Die ersten *radios comunitarias* waren Radios, die von Minenarbeitern in bolivianischen Bergwerken Ende der 1950er Jahre gegründet wurden. Auch die katholische Kirche initiierte in den vergangenen Jahrzehnten eine Vielzahl von Radioprojekten in ganz Lateinamerika (Mata 1994; Jerolitsch 1998; Kuhl 2000; Strack 2003). Bekannt wurden auch Propaganda- und Widerstandsradios wie das 1980 gegründete El Salvadorianische Radio Venceremos (López Vigil 1994). Heute reicht das Spektrum der *radios comunitarias* von staatlichen „Indigena-Radios“ über urbane Stadtteilradios wie die *Favela*-Radios in Sao Paulo bis hin zu Radios, die von breiten sozialen Bewegungen wie dem brasilianischen *Movimento Sem Terra* initiiert wurden oder feministischen Radioprojekten wie dem Radio Internacional Feminista (Einen aktuellen Überblick gibt ALER 2004). Unter diesem Gesichtspunkt wird deutlich, dass jeder Versuch, eine allgemeine Charakteristik oder eine Definition solcher Radiosender entwerfen zu wollen, stark vereinfachend sein muss. „Popular radio broadcasting in Latin America is diverse, heterogenous and changing. However, among such diversity there is something in common. [...] Popular communication attempts to allow popular subjects to communicate among themselves and with society, without the restrictions implied by the manipulated participation offered by the hegemonic system of mass media“ (Mata 1994: 202). *Radios comunitarias* dienen also, im Gegensatz zu Massenmedien, der Kommunikation unter dominierten und marginalisierten Bevölkerungsschichten – jenen, die Mata mit *popular subjects* bezeichnet und die im mexikanischen Kontext üblicherweise indigen sind. Die

Mehrheit der AutorInnen konstatiert *radios comunitarias* auch einen hohen Bildungs- und Kulturanspruch (Mata 1994; AMARC 2005). Zusammenfassend schreibt Lòpez Vigil: „The purpose [of community radios] is to build community life“ (AMARC 2005). Die Frage, inwieweit *radios comunitarias*, wie Albert (1997) dies meint, nicht kommerziell sein dürfen und inwieweit sie danach trachten müssen, hierarchische Strukturen zu verändern oder abzubauen, um als *radios comunitarias* zu gelten, wird von (betroffenen) RadiomacherInnen im Kontext der *radios comunitarias* und TheoretikerInnen sehr unterschiedlich beantwortet.

Radio Insurgente, welches im Rahmen dieser Arbeit einer näheren Betrachtung unterzogen wird, kann dabei, wie im Folgenden deutlich wird, als Radio gesehen werden, das, wie die meisten *radios comunitarias*, einen starken lokalen Bezug hat. Es ist aber, im Gegensatz zu vielen anderen Radioprojekten, in eine breite und starke Bewegung eingebunden. Darüber hinaus trägt es Züge eines Propagandaradios und eines feministischen Radios. Radio Insurgente ist gewissermaßen eine „Mischform“ verschiedener Ausprägungen der *radios comunitarias*, wobei der Aspekt des „Lokalradios“ überwiegt.

4.2. Die Arbeitsweise von Radio Insurgente

Radio Insurgente besteht insgesamt aus drei verschiedenen Radiostationen, die gemäß ihrer Lage und ihrer technischen Ausrüstung ein Programm realisieren (Munoz Ramírez 2004c). Zu hören sind die Sendungen in fünf verschiedenen chiapanekischen Regionen, vom Hochland bis zur *Selva Fronteriza* (Grenz-Urwald) und der *Selva Tzetal* (Tzetal-Urwald). Zudem verfügt Radio Insurgente über ein zentrales Aufnahmestudio (Radio Insurgente 2005). Alle Stationen arbeiten auf UKW, eine Station zusätzlich auf Kurzwelle, so dass deren Programm auch in anderen Regionen hörbar ist, sogar in Guatemala und El Salvador. Auf der Homepage von Radio Insurgente (www.radioinsurgente.org) werden wichtige Beiträge als Archivmaterial gespeichert (Munoz Ramírez 2004b).

Radio Insurgente agiert, was die Produktion der Sendungen betrifft, unabhängig. In politischen Fragen allerdings ist das Radio in die zapatistischen Strukturen eingeordnet. Das bedeutet, dass bestimmte Programme, vor allem Sendungen über Frauenrechte, mit den örtlichen, politischen Vertretern in Dorfversammlungen besprochen und genehmigt werden müssen. Ähnlich wie alle anderen zapatistischen Projekte erhält sich der Sender durch Spenden und den Verkauf von Eigenproduktionen auf CD (beispielsweise von Subcomandante Marcos geschriebene und gesprochene Hörspiele). Radio Insurgente arbeitet nicht-kommerziell und, wegen der beschränkten finanziellen Mittel, mit

einer bescheidenen technischen Ausrüstung. Des Öfteren kommt es deshalb zu Sendungsausfällen (Fuhrmann 2004: 274). Immer wieder kommt es auch zu Störungen und Interferenzen durch die Bundesarmee und paramilitärische Gruppen, die den Sender bekämpfen wollen (Azzellini 2003; Fuhrmann 2004; Munoz Ramírez 2004b).

Die Verfolgung durch das Militär und paramilitärische Gruppen sowie die durch Geldknappheit begrenzten Möglichkeiten sind daher auch die größten Schwierigkeiten, mit denen die RadiomacherInnen von Radio Insurgente konfrontiert sind. Im Gegensatz zu den vor Radio Insurgente in Chiapas existierenden Radios nimmt sich das zapatistische Radio, wie im Folgenden nun gezeigt wird, den Bedürfnissen „seines“ Publikums an, indem es – ohne die rassistischen Tendenzen der anderen Radios und die traditionellen patriarchalen gesellschaftlichen Strukturen zu reproduzieren – über Erfolge, Probleme und Ereignisse in der zapatistischen Bewegung berichtet.

4.3. Inhalte und HörerInnen

Die einzelnen Programme, teilweise in Spanisch wie auch in verschiedenen Maya-Sprachen, werden von jeder der drei Stationen individuell gestaltet. Neben Reportagen über einzelne Dörfer, beispielsweise über neue Kooperativen, Fortschritte im Gesundheitswesen oder den Schulunterricht, haben die RadiomacherInnen auch Musikwunsch- und Grußsendungen im Programm. Radio Insurgente unterstützt dabei immer wieder lokale Musikgruppen, indem es sein Studio für Aufnahmen bereitstellt. Daneben gibt es einen sich aus nationalen und internationalen Geschehnissen zusammensetzenden Nachrichtenblock. Die Sendung „Kurze Welle“ (*onda corta*), die Hörspiele aus der Feder des EZLN-Sprechers Marcos beinhaltet, wird von allen Stationen ausgesandt. Bei wichtigen politischen Ereignissen, wie beispielsweise dem Geburtstagsfest der *Caracoles*, überträgt Radio Insurgente live. Auch die Reden der EZLN-Kommandanten bei verschiedenen Gelegenheiten, wie am WTO-Gipfel in Cancún, werden beachtet (Munoz Ramírez 2004b; Radio Insurgente 2005). Einen besonderen Schwerpunkt legt Radio Insurgente auf Programme, die Gesundheitsvorsorge und Rechte der Frauen thematisieren. Immer wieder erklingen Aufrufe wie der folgende aus dem Radio: „Genosse Bauer, denk immer daran daß die Frauen die gleichen Rechte haben wie du selbst. Sie haben das Recht als Person respektiert zu werden“ (Azzellini 2003).

Die Programme richten sich in erster Linie an die zapatistischen Bauern und Bäuerinnen. Auch nationale und internationale MenschenrechtsbeobachterInnen, die in Chiapas Dienst leisten, werden von Radio Insurgente angesprochen. Für sie spielen die RadiomacherInnen immer wieder Musik von

bekannten Popgruppen. Darüber hinaus wird Radio Insurgente von nicht-zapatistischen Bauern und Bäuerinnen gehört. Immer wieder bitten auch sie den Sender um bestimmte Lieder oder fordern Material an, um sich über den zapatistischen Kampf zu informieren. Gelegentlich bitten sie sogar um den Eintritt in die Bewegung (Munoz Ramírez 2004b). Der Sender richtet seine Botschaften aber auch an mexikanische Regierungstruppen und Paramilitärs. Beispielsweise mit dem humorvollen Aufruf Marcos': „Wir senden den Paramilitärs einen Gruß, die umherstreichen und unsere Unterstützungsbasen bedrohen. Wir werden euren Bosheiten nicht mehr einfach zuschauen, ab jetzt werden wir euch sehr teuer bezahlen lassen (Geräusch zweier Messer). Hört lieber Radio Insurgente, die Stimme der EZLN, die auch für Indigenas sendet, die keine Zapatisten sind, und ihnen den Kampf erklärt, damit sie sich ebenfalls organisieren und engagieren“ (Munoz Ramírez 2004b).

5. Schlussfolgerungen

Obwohl die mexikanische Regierung die Vorstellungen der ZapatistInnen hinsichtlich einer Autonomie rechtlich nicht anerkennt, setzen die ZapatistInnen ihre Forderungen dennoch praktisch um. Im Rahmen dieser De-facto-Autonomie zeigen sie, dass die konsequente Suche und schrittweise Umsetzung einer selbstbestimmten Lebensweise einen ganzen Komplex von Lebensbereichen berührt. Wie in der vorliegenden Arbeit dargelegt, handelt es sich etwa um die Ausgestaltung des Prinzips *mandar obedeciendo* als partizipative Politikform, die Organisation von Kaffee-, Kunsthandwerks- oder Tierzuchtkooperativen und um den Aufbau eines Schul- und eines Gesundheitssystems, die den Bedürfnissen der ZapatistInnen gerecht werden. Das alles erfolgt weitgehend „jenseits des Staates“. In den Abkommen von San Andrés aus dem Jahr 1995 beziehen die ZapatistInnen ihre Autonomieforderungen auch auf Kommunikationsmittel. Wie in allen anderen Bereichen wurden auch im Medienbereich diese Forderungen nicht eingelöst und die ZapatistInnen bauten, außerhalb eines gesetzlichen Rahmens hinsichtlich der Autonomie und außerhalb des mexikanischen Mediengesetzes *Ley Federal de Radio y Televisión*, ihr eigenes Radio auf.

Es zeigt sich, dass Radio Insurgente tief in die Bewegung eingebunden ist und dem Anspruch eines *radio comunitaria*, also der Kommunikation innerhalb eines marginalisierten Publikums, dessen Bildung, dem *community building* und der Kommunikation mit der Gesellschaft als Ganzes, wie oben dargelegt, gerecht wird. Dabei wirkt es wie ein „Beschleuniger“ des Autonomieprozesses, da es über Projekte und Ereignisse berichtet und Erfahrungen

oder Erfolge jenen Menschen, die nicht selbst diese Projekte oder Erfahrungen machten, mittels Radio zugänglich macht und sie anspricht, selbst Initiativen zu ergreifen. Es kennzeichnet sich dabei, so wie die anderen zapatistischen Projekte, durch Offenheit und Respekt gegenüber jenen, die nicht der Bewegung angehören wie Nicht-ZapatistInnen oder das Militär. In diesem Sinne ist Radio Insurgente bis zu einem bestimmten Grad ein Kommunikationsmittel zwischen zwei Fronten. Dennoch ist Radio Insurgente gewissermaßen eine „Mischform“ zwischen verschiedenen Ausprägungen der *radios comunitarias*: Es ist ein Propagandaradio, weil es immer wieder politische Botschaften oder Erzählungen des Subcomandante Marcos sendet. Es ist aber auch ein feministisches Radio, weil Frauen eine zentrale Rolle als Radiomacherinnen und in der Berichterstattung spielen. Dominierend ist der Aspekt des „Lokalradios“.

Was die eingangs aufgeworfene Frage nach dem emanzipatorischen und demokratischen Potential betrifft, so zeigt sich zweierlei: Hinsichtlich seiner Inhalte ist Radio Insurgente „emanzipatorisch“, da es, wie jedes Medium, über vorhandene Diskussionen, Ereignisse und Praktiken berichtet. Und diese sind bei den ZapatistInnen eben nicht so, dass sie hegemoniale Strukturen reproduzieren, sondern sich um die schrittweise Umsetzung einer selbstbestimmten Lebensweise drehen. Die Organisation des Radios betreffend scheint dieser Anspruch jedoch noch nicht ausreichend eingelöst. Denn Ziel eines alternativen Radios ist es ja nicht nur, über „andere“ Praktiken zu berichten, sondern diese auch selbst umzusetzen. Der hohe Frauenanteil innerhalb von Radio Insurgente ist ein wesentlicher, nicht zu vernachlässigender Moment in der Emanzipation und im Selbstvertrauen der Zapatistinnen. Doch denkbar wären ja auch viel weitergehende radikal-demokratische Schritte, wie es die ZapatistInnen auch in anderen Bereichen handhaben: Über offene Wunsch- und Grußsendungen hinausgehende, von den zivilen Basen bestimmte demokratische Beiträge, die über Programme im Sinne eines *mandar obedeciendo* beraten, wären dabei ein Ansatz.

Offen muss an dieser Stelle bleiben, ob die „politischen Interventionen“ bei Radio Insurgente seitens der Entscheidungsträger in den Dorfversammlungen ein demokratisches und demokratisierendes Ziel haben. Vor allem in einer westlich geprägten Sichtweise ist die politische (und kommerzielle) Unabhängigkeit der Medien ein wichtiger Bestandteil der Demokratie. Trotzdem ist es aber vorstellbar, dass Radio Insurgente durch die indirekte „Kontrolle“ seitens der Autoritäten automatisch demokratischer wird, da sie selbst dem Prinzip des *mandar obedeciendo* unterworfen sind. Dieser Widerspruch deutet vor allem auf eine viel grundlegendere Frage hin: Welche Rolle wird Medien überhaupt zugestanden? Sind sie „Kontrollorgan“ für die Ein-

haltung einer Demokratie oder müssen sie selbst zum Zwecke einer Demokratie „kontrolliert“ werden?

Die vorliegende Arbeit sollte nicht als „abschließendes Urteil“ missverstanden werden. Die ZapatistInnen zeigten in der Vergangenheit immer wieder, dass sie sich in ihren Formen ständig, im Sinne des *preguntando caminamos*, verändert haben. Somit ist davon auszugehen, dass auch das Projekt Radio Insurgente nicht abgeschlossen ist. Die bisherigen Entwicklungen deuten jedoch darauf hin, dass es sich dabei – wegen des spezifischen Kontextes – um ein sehr vielversprechendes Projekt handelt, dessen zukünftige Entwicklung genaue Beobachtung und Analyse verdient.

Literatur

- Albert, Michael (1997): What makes alternative media alternative? <http://www.zmag.org/whatmakesalti.htm>, 03.12.2004.
- ALER (2004): *La práctica inspira*. Quito: ALER.
- AMARC (2005): What is community radio? Stellungnahmen von bekannten RadioaktivistInnen. <http://www.amarc.org>, 01.03.2005.
- Azzellini, Dario (2003): Rebelliges Radio aus Chiapas – Radio Insurgente der EZLN geht auf Sendung. http://www.links-netz.de/T_texte/T_azzellini_chiapas.html, 01.03.2005.
- Boron, Atilio (2003): Der Urwald und die Polis. Fragen an die politische Theorie des Zapatismus. In: *Das Argument* Nr. 253 (Heft 6/2003), 796-809.
- Brand, Ulrich (1999): Grenzüberschreitungen. „Chiapas“ und emanzipatorische Politik in den Metropolen. In: Brand, Ulrich/Cecena, Ana Esther (Hg.): *Reflexionen einer Rebellion. „Chiapas“ und ein anderes Politikverständnis*. Münster: Westfälisches Dampfboot, 8-25.
- Brand, Ulrich/Hirsch, Joachim (2003): Suchprozesse emanzipativer Politik. Resonanzen des Zapatismus in Westeuropa. In: *Das Argument* Nr. 253 (Heft 6/2003), 835-844.
- Budka, Philipp (2004): Indigene Widerstandsbewegungen im Kontext von Globalisierung und Informations- und Kommunikationstechnologien. In: *Journal für Entwicklungspolitik* Vol. XX (Nr. 1/1004), 33-43.
- Castells, Manuel (1997): *The Power of Identity*. Oxford: Blackwell.
- Cecena, Ana Esther (1999): Die veränderte Bedeutung von Sprache und Politik. Die Revolution des Zapatismus. In: Brand, Ulrich/Cecena, Ana Esther (Hg.): *Reflexionen einer Rebellion. „Chiapas“ und ein anderes Politikverständnis*. Münster: Westfälisches Dampfboot, 26-40.
- Cleaver, Harry (1998a): *The Zapatistas and the Electronic Fabric of Struggle*. In: Holmway, John/Pelaez, Elofina (Hg.): *Zapatista! Reinventing Revolution in Mexico*. London: Pluto Press, 81-103.

- Cleaver, Harry (1998b): The Zapatista Effect: The Internet and the Rise of an Alternative Political Fabric. In: *Journal of International Affairs* Jg. 51 (Nr. 2), 621-640.
- Colectivo Situaciones (2003): Resonanzen der zapatistischen Bewegung in Argentinien. In: *Das Argument* Nr. 253 (Heft 6/2003), 821-828.
- Chomsky, Noam (2003): *Media Control*. Hamburg: Europa Verlag.
- EZLN (1993): Primera Declaración de la Selva Lacandona. <http://www.ezln.org/documentos/1994/199312xx.es.htm>, 10.01.2005.
- Fuhrmann, Leonie (2004): Vom Feudalismus direkt ins 21. Jahrhundert. Wie der zapatistische Sender Radio Insurgente die Autonomie mitgestaltet. In: *Iz3w* Jän./Feb. 2004 (Nr. 274), 30-32.
- Gerber, Philip (2004): *Preguntando caminamos*. Zürich: Lizenziatsarbeit der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich.
- González Casanova, Pablo (2003): Los Caracoles Zapatistas. <http://www.jornada.unam.mx/2003/sep03/030926/per-portada.html>, 20.5.2005.
- Gutiérrez Rentería, María Elena (2001): Informe de México. <http://www.comunica.org/chasqui/>, 20.5.2005.
- Habermas, Jürgen (1990): *Strukturwandel der Öffentlichkeit*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Haug, Wolfgang Fritz (1999): Politisch richtig oder Richtig politisch. Linke Politik im transnationalen High-Tech-Kapitalismus. Hamburg: Argument Verlag.
- Haug, Wolfgang Fritz (2003): Zivilgesellschaft – Kämpfe im Zweideutigen. Zur Kontroverse über die neozapatistische Politik. In: *Das Argument* Nr. 253 (Heft 6/2003), 845-860.
- Hayes, Joy Elisabeth (2000): *Radio Nation: Communication, popular culture, and nationalism in Mexico, 1920-1950*. Arizona: The University of Arizona Press.
- Hofbauer, Sophie (2003): Von den Aguascalientes zu den Caracoles. Eine neue Etappe im Aufbau der indigenen Autonomie. In: *Lateinamerika Anders* 28 (Nr. 4), 12-13.
- Holloway, John (2002): *Die Welt verändern, ohne die Macht übernehmen*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Huffschmid, Anne (1995): *Subcomandante Marcos. Ein maskierter Mythos*. Berlin: Espresso.
- Huffschmid, Anne (1997): Die Wortergreifung – Notizen zu einer Diskursguerilla. In: *RedAktion* (Hg.): *Chiapas und die Internationale der Hoffnung*. Köln: ISP, S. 137-146.
- Huffschmid, Anne (2004): *Diskursguerilla: Wortergreifung und Widersinn. Die Zapatistas im Spiegel der mexikanischen und internationalen Öffentlichkeit*. Heidelberg: Synchron Wissenschaftsverlag der Autoren.
- Ibarra, Epigmenio (1995): Der Krieg in den Medien. In: Huffschmid, Anne (Hg.): *Subcomandante Marcos. Ein maskierter Mythos*. Berlin: Espresso, 115-124.
- Internet World Stats (2005): *Internet Usage Statistics for the Americas*. <http://www.internetworldstats.com>, 01.03.2005.

- Jerolitsch, Monika (1998): *Companera Solidaria. Vorschläge zur ethnischen Gestaltung einer Informationsgesellschaft anhand Erfahrungen lateinamerikanischer Radiostationen*. Wien: Diplomarbeit an der Universität Wien.
- Kerkeling, Lutz (2003): *La lucha sigue! – EZLN: Ursachen und Entwicklungen des zapatistischen Aufstands*. Münster: Unrast.
- Kuhl, Harald (2000): *Alte und Neue Medien in Lateinamerika*. In: Brüne, Stefan (Hg.): *Neue Medien und Öffentlichkeiten. Politik und Telekommunikation in Afrika, Asien und Lateinamerika*. Band 2. Hamburg: DÜI, 105-120.
- Kuppe, René (2004): *Diskurse zur Begründung multikultureller Autonomie in Lateinamerika*. In: *Journal für Entwicklungspolitik* Vol. XX (Nr. 4/2004), 43-61.
- Le Bot, Yvon (1997): *Subcomandante Marcos. El sueño zapatista*. Mexico: Plaza y Janés.
- Lins Ribeiro, Gustavo (1998): *Cybercultural Politics: Political Activism at a Distance in a Transnational World*. In: Alvarez, Sonia/Dagnino, Evelina/Escobar, Arturo (Hg.): *Cultures of Politics. Politics of Culture. Re-Visioning Latin American Social Movements*. Colorado/Oxford: Westview Press, 325-352.
- Lopez Vigil, Ignacio Jose (1994): *Rebel Radio. The story of El Salvador's Radio Venceremos*. Willimantic: Curbstone Press.
- Lopez y Rivas, Gilberto (2004): *Die Autonomie der Indiovölker in Mexiko*. In: *Journal für Entwicklungspolitik* Vol. XX (Heft 4/2004), 62-73.
- Marcos (1994): *Historische Entwicklungen der EZLN*. In: Topitas (Hg., 1994): *Ya Basta! Der Aufstand der Zapatistas*. Hamburg: Verlag Libertäre Assoziationen, 151-155.
- Mata, Marita (1994): *Being woman in popular radio*. In: Rinao, Pilar (Hg.): *Woman in Grassroots Communication. Furthering Social Change*. Thousand Oaks/London/New Delhi: Sage Publications, 192-211.
- McLuhan, Marshall (1997): *Medien verstehen. Der McLuhan Reader*. Mannheim: Bollmann.
- Munoz Ramírez, Gloria (2004a): *20+10. Das Feuer und das Wort*. Münster: Unrast.
- Munoz Ramírez, Gloria (2004b): *Interview mit Gloria Munoz Ramírez vom 26.10.2004*. <http://www.gruppe-basta.de>, 06.01.2005.
- Munoz Ramírez, Gloria (2004c): *Los Caracoles*. In: *La Jornada*, Nr. 7208, 19.09.2004, Sonderbeilage «Chiapas la resistencia - Suplemento especial de aniversario». <http://www.jornada.unam.mx/2004/sep04/040919/chiapas.html>, 20.5.2005.
- Nolasco, Patricio (1999): *Staat, Macht, Zivilgesellschaft. Eine Annäherung an die zapatistische Position*. In: Brand, Ulrich/Cecena, Ana Esther (Hg.): *Reflexionen einer Rebellion. „Chiapas“ und ein anderes Politikverständnis*. Münster: Westfälisches Dampfboot, 216-240.
- Oy, Gottfried (2001): *Die Gemeinschaft der Lüge*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Plotzki, Johannes (2004): *Trotz Repression hat die Autonomie Wurzeln geschlagen*. http://www.chiapas.ch/index.php?artikel_ID=395&start=0&j=10, 06.01.2005.

- Prokop, Dieter (1974): Massenkultur und Spontaneität. Zur veränderten Massenkommunikation im Spätkapitalismus. Frankfurt: Suhrkamp.
- Radio Insurgente (2005): <http://www.radioinsurgente.org>, 01.03.2005.
- RedAktion (Hg., 1997): Chiapas und die Internationale der Hoffnung. Köln: ISP.
- Ricardez, Rubén Jiménez (1999): Aufstieg und Fall einer „perfekten Diktatur“. Das neoliberale Mexiko als Kontext einer perfekten Diktatur. In: Brand, Ulrich/Cecena, Ana Esther (Hg.): Reflexionen einer Rebellion. „Chiapas“ und ein anderes Politikverständnis. Münster: Westfälisches Dampfboot, 42-65.
- Strack, Peter (2003): Pio XII – Ein Radio geht zum Volk. In: *ila* Nr. 262 (Feb/03), 13-15.
- Street, Susan (1999): La parable verdadera (das wahre Wort) des chiapanekischen Zapatismus. In: Brand, Ulrich/Cecena, Ana Esther (Hg.): Reflexionen einer Rebellion. „Chiapas“ und ein anderes Politikverständnis. Münster: Westfälisches Dampfboot, 241-260.
- Vargas, Lucila (1995): Social Uses and Radio Practices: The Use of Participatory Radio by Ethnic Minorities in Mexico. Colorado/Oxford: Westview Press.
- Villanueva, Ernesto (2005): Radios comunitarias: Camino a la violencia? http://www.mexico.amarc.org/index.php?option=com_content&task=view&id=14&Itemid=49, 01.03.2005.

Abstracts

Die zapatistische Bewegung im Süden Mexikos baut seit über zehn Jahren autonome Strukturen auf. Dabei versuchen die Zapatisten radikal-demokratische Politik- und Wirtschaftsformen zu praktizieren. Der vorliegende Beitrag analysiert das zapatistische Medienprojekt Radio Insurgente.

For more than ten years the Zapatistic movement in Mexico has been building autonomous structures. In daily life they are trying to implement radical-democratic forms of politics and economics. This article analyses the Zapatistic media project Radio Insurgente.

Barbara Nothegger
 Custozzagasse 2/6
 1030 Wien
 barbara.nothegger@gmx.at